

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile ober deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 62.

Herborn, Dienstag, den 14. März 1916.

14. Jahrgang.

Wieder auf Lügen erkappt!

Die wirkliche Stimmung der Vereinigten Staaten von Amerika ist auch aus den Verhandlungen des Repräsentantenhauses und des Senates nur sehr schwer zu erkennen. Die Meldungen darüber scheinen sich sogar oft zu widersprechen. Deshalb tappt bei uns, und auch in England, die öffentliche Meinung völlig im Dunkeln. In England hat man nun nach altem bewährtem Muster versucht, aus daraus wieder für sich Kapital zu schlagen, indem man die Sache so hinzustellen suchte, als ob dort eine überwiegend den Alliierten günstige Stimmung herrsche. Einen stichhaltigen Beweis hat man nicht in den Händen. Deshalb müssen Vermutungen helfen, die man als Tatsachen ausgibt und meldet. — Deutschland müsse überzeugt sein, daß sich die Stimmung im Dollarlande ausschließlich gegen sein Vorgehen wende. Um dies glaubhaft erscheinen zu lassen, greift man zu dem altbekannten Mittel der Lüge. So verbreitete kürzlich Reuter die Meldung, der deutsche Botschafter in Washington hätte in der amerikanischen Hauptstadt eine neue Note überreicht, in der Deutschland seine letzten Ansichten wesentlich geändert habe.

Allerdings hat unser Washingtoner Gesandter, Graf Bernstorff, dem Staatssekretär Lansing eine neue Note überreicht. Aber in dieser werden keine neuen Vorschläge hinsichtlich der Unterseeboot-Kriegsführung gemacht, wie Reuter behauptet hatte, sondern es sind darin lediglich noch einmal die Gesichtspunkte zusammengefaßt, durch die Deutschland bei seinen Entschlüssen über die Durchführung des Unterseeboot-Krieges leitet. Wie darin ausgeführt wird, legt die kaiserliche Regierung Wert darauf, die bisherige Entwicklung noch einmal mit aller Offenheit zu präzisieren, die den freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Völker und dem ehrlichen Wunsch der kaiserlichen Regierung, diese vor allen Trübungen zu bewahren, entspricht. Es wird dabei noch einmal daran erinnert, wie Deutschland auf Vorschlag der Vereinigten Staaten sich bei Kriegsbeginn sofort bereit erklärte, die Londoner Seetrüffrechts-Erklärung zu ratifizieren, wie auch England im Gegenseitigen dazu es ablehnte, ein Gleiches zu tun. Dann wird noch einmal klargelegt, daß England Maßregeln ergriff, die die Freiheit des Meeres, auf die man ja in Nordamerika so viel Wert legt, ernst vernichteten. Weiter wird darauf hingewiesen, wie von deutscher Seite alles geschehen ist, um möglichen Schädigungen der Neutralen durch die neue Unterseeboot-Kriegsführung zu vermeiden, und wie es auch hier im Gegenseitigen in Deutschland wieder England war, das eine Verständigung auf Grund der amerikanischen Vorschläge ablehnte. Dann werden die Maßregeln noch einmal zusammengefaßt, welche Deutschland zu seiner letzten Ankündigung zogen, nämlich der englische Aushungerungsplan, der Kriegsbetrug, die Bewaffnung der Handelsdampfer und der Befehl, selbst unter Mißbrauch einer neutralen Flagge die deutschen Unterseeboote ohne weiteres anzugreifen.

Zum Schluß wird noch einmal die Hoffnung ausgesprochen, daß es trotz der durch das Vorgehen unserer beiden erwachten Verhandlung zwischen beiden Völkern gelingenden möge, die in einer hundertjährigen Vergangenheit bewährten freundschaftlichen Beziehungen zu erhalten. Das neutrale Nachrichtenbureau ist also wieder einmal auf einer Lüge erkappt worden. Es ist uns gar nicht angefallen, neue Vorschläge zu machen. Die neue Note beweist eben nichts anderes, als in letzter Stunde das gefährliche Treiben unserer Gegner zu kennzeichnen. Weiter kommt dabei wiederum die ganze englische Heuchelei zum Vorschein. Man entschuldigt sich damit, daß man ja das Londoner Abkommen über die Seetrüffrechts-Erklärung nicht unterzeichnet habe, vergißt aber hinzu-
fügen, daß dieses ja eigentlich seinerzeit erst auf englische Anregung hin entstanden war. Aber man hat es eben nicht schließen lassen, um die Freiheit der Meere zu gewährleisten, sondern man wollte nur im gegebenen Falle eine Fessel für die anderen haben.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Berlin, 11. März. Wie der Minister des kgl. Hauses, Graf zu Eulenburg, bekannt hat, hat im Schloß Bellevue bei Berlin am heutigen Tage die Kriegerstrauung des Prinzen Joachim von Preußen mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt in Gegenwart der Kaiserin und Königin und des Herzogs und der Herzogin von Anhalt sowie der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. Der Kaiser und König waren durch die Anwesenheit im Felde an der Teilnahme verhindert.

Die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Altersversicherung. Der Reichstag hatte in seiner Sitzung vom 15. Januar d. J. einstimmig beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. In derselben Sitzung hatte der Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, namens der Reichsregierung eine entgegenkommende Erklärung abgegeben. Wie der „Nordd. Allg. Ztg.“ mitgeteilt wird, ist nunmehr dem Bundesrat eine Vorlage, in welcher dem Wunsche des Reichstages entsprochen werden soll, bereits zugegangen, jedoch der Reichstag in der Lage sein wird, über die Aenderung der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Tagung zu beschließen.

+ Zur jüngsten Geschäftsordnungs-Debatte im Abgeordnetenhaus. Berlin, 11. März. Abgeordneten-

haus.) In einer Reihe von Zeitungen ist die Geschäftsordnungs-Debatte zu Beginn der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses so dargestellt worden, als ob das Haus seinen Präsidenten verleugnet hätte, als es einstimmig beschloß, an diesem Sonnabend und Montag keine Sitzungen zu halten, um dem Haushaltsausschuß Zeit zur Beratung zu lassen. Diese Auffassung entspricht den Tatsachen in keiner Weise. Der vom Hause abgelehnte Vorschlag, am heutigen Sonnabend eine Nachmittagsitzung des Plenums abzuhalten, ging nicht von dem Präsidenten, sondern von dem Vorsitzenden der Haushaltskommission, dem Abg. Windler, aus und wurde dann von dem Abg. v. Campe aufgenommen und lebhaft unterstützt. Der Präsident war also verpflichtet, über diesen Vorschlag, dem er sich allerdings angeschlossen, eine Abstimmung herbeizuführen, und hierbei stimmten nun zu allgemeiner Verwunderung und Heiterkeit die Antragsteller selbst — wohl irrtümlich — gegen ihren eigenen Antrag. (B. L. Z.)

Eine Ledigensteuer. Der Staatshaushaltsplan des dieser Tage zusammengetretenen hessischen Landtages für 1916 schließt mit einer Mindereinnahme von rund einer halben Million ab. Zur Deckung des Fehlbetrages ist u. a. eine Ledigensteuer vorgesehn, die Junggesellen, heiratsfähige Frauen, kinderlose Ehepaare und kinderlose Geschiedene treffen soll.

Ausland.

+ Die schlechende Krisis in Italien. Rom, 11. März. (Meldung der Agenzia Stefani.) In der Kammer fragte Turati am Ende der Sitzung Salandra, ob das Gerücht richtig sei, mit dem sich die Presse und die Abgeordneten in den Wandelgängen beschäftigten, daß eine außerparlamentarische Ministerkrisis im Einverständnis mit dem Ministerpräsidenten vorbereitet werde. Salandra erwiderte, er sei der erste, der die Unverletzlichkeit der Vorrechte des Parlaments wünsche, und lege deshalb Wert auf die Erklärung, daß das Ministerium vor einer Abstimmung der Kammer keine Entscheidung treffen werde. (Sehr lebhafter Beifall.)

Amsterdam, 11. März. Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die Londoner „Times“ aus Rom, daß die Bewegung zugunsten einer Rekonstruktion des Kabinetts sich greife, obwohl Salandra in Turin erklärt habe, daß das Kabinett entweder unverändert bleiben oder ganz abtreten müsse. Man halte eine Aenderung seiner Politik für möglich und erwarte mit Spannung die Debatten, die nächste Woche in der Kammer stattfinden werden.

+ Wilson fragt England. Amsterdam, 11. März. Wie ein hiesiges Blatt meldet, bestätigt die New Yorker „Associated Press“ den Bericht, daß Präsident Wilson, ehe er das deutsche Memorandum beantwortet wird, England um die genauen Einzelheiten der Instruktionen fragen wird, welche den bewaffneten Handelsschiffen gegeben wurden.

+ Die mexikanischen Wirren. London, 11. März. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Washington wurden die amerikanischen Truppen, die Villa verfolgen, zurückgerufen. Wilson ist vorläufig noch gegen eine fräftige Intervention, die darauf ausgeht, das ganze Land zur Ruhe zu bringen. Die Amerikaner haben ihr Vertrauen zu Carranza verloren, und seine Macht nimmt beständig ab. Alle Parteien stimmen darin überein, daß der Zustand unter seiner Herrschaft schlimmer sei als je.

Washington, 11. März. Carranza hat dem Staatsdepartement über die Vorfälle in Columbus sein Bedauern ausgedrückt.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Tagung des rumänischen Parlaments ist bis zum 15. März verlängert worden.

**+ Unter den in Juchalinga (Rumänien) internierten De-
fertoren der kriegsführenden Mächte** ist Mittwoch ein Auf-
stand ausgebrochen; 1 Deferteur wurde von den rumänischen
Soldaten erschossen, 7 wurden verwundet, 35 sind entkommen, von denen
23 jedoch bald zurückgekehrt, 4 fehlen.

+ Einem Amsterdamer Blatte zufolge erfahren die Londoner
„Times“ aus Athen, daß beschlossen wurde, die militärische
Verwaltung des Ober-Epirus abzuschaffen und
mit dem lokalen Verwaltungssystem der neuen griechischen Pro-
vinzen zu verschmelzen.

+ In der Ergänzungswahl in East Hertfordshire
(England) wurde der unabhängige Kandidat Pemberton Billing
mit 4590 Stimmen gewählt. Der Koalitionskandidat Brodie Hen-
derson erhielt 3559 Stimmen. — Das Resultat ist bemerkenswert,
da Billing für eine Verbesserung des Zustandes eingetreten
war. Henderson hatte die offizielle Unterstützung der Regierung.

Im Mailänder „Corriere della Sera“ veröffentlicht der Na-
tionalökonom Einan einen Artikel, in dem das Ergebnis
der dritten italienischen Nationalanleihe auf 22-1
Millionen beziffert wird, somit 700 Millionen niedriger als wie amt-
lich angegeben.

Die Wälder Blätter melden, daß ein Teil des dritten japa-
nischen Geschwaders nach den nordchinesischen Gewässern aus-
gelaufen.

+ Dem Haager „Nieuwe Courant“ zufolge wird aus Tokio
gemeldet, daß die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon-
Kaisha ihren Dienst nach Europa eingestellt hat,
weil die Versicherungsgesellschaften sich weigerten, das Risiko zu
übernehmen, und die Regierung für die Fortsetzung des Dienstes
keinen Beitrag zahlen will.

+ Aus Peking wird gemeldet, daß die Regierungstruppen
Nach (gegenüber Luchoo) eroberten. Der Anführer Maiao befinde
sich mit den Rebellen auf der Flucht, werde aber zurzeit
noch verfolgt. Der kommandierende General der siegreichen Truppen
stelle Ruhe und Ordnung in den besetzten Gebieten wieder her.

Eine deutsche Mitteilung an die Vereinigten Staaten.

**+ Der kaiserliche Botschafter in Washing-
ton** hat im Auftrage der kaiserlichen deut-
schen Regierung dem Staatssekretär der
Vereinigten Staaten folgende Mitteilung
gemacht:

Die kaiserliche Regierung legt Wert darauf, die bis-
herige Entwicklung noch einmal mit aller der Offenheit
zu präzisieren, die den freundschaftlichen Beziehungen der
beiden großen Völker und dem ehrlichen Wunsch der
kaiserlichen Regierung, diese vor allen Trübungen zu be-
wahren, entspricht.

Bei Beginn des Krieges hat die Deutsche Regierung
auf Vorschlag der Vereinigten Staaten von Amerika sich
sofort bereit erklärt, die Londoner Seetrüffrechts-Erklä-
rung zu ratifizieren. Die deutsche Präsenordnung wurde
schon vorher auf Grund der Bestimmungen der Londoner
Seetrüffrechts-Erklärung ohne jede Einschränkung erlassen.
Dadurch wurde anerkannt, daß die geltenden Bestim-
mungen des Völkerrechts, die dem legalen Handel der
Neutralen — auch mit den Kriegsführenden — „Freiheit
des Meeres“ sicherten, deutscherseits in vollem Umfange
berücksichtigt werden sollten. England hat es im Gegen-
satz hierzu abgelehnt, die Londoner Seetrüffrechts-Er-
klärung zu ratifizieren, und begann nach Ausbruch des
Krieges den legalen Handel der neutralen Staaten zu be-
schränken, um dadurch Deutschland zu treffen. Den
systematischen Verschärfungen der Kontrobandebestim-
mungen vom 5. August, 20. August, 21. September
und 29. Oktober folgte am 3. November 1914 der
Erlaß der britischen Admiralität, daß die ganze Nord-
see als ein Kriegsgebiet anzusehen sei, in welchem die
Handelschiffahrt jeder Art den schwersten Gefahren durch
Minen und Kriegsschiffe ausgesetzt sei. Der Protest der
neutralen Staaten hatte keinen Erfolg. Schon von diesem
Zeitpunkt an gab es kaum noch Freiheit des neutralen
Handels mit Deutschland. Im Februar 1915 sah Deutsch-
land sich gezwungen, Gegenmaßregeln zu treffen, die das
völkerrechtswidrige Verfahren der Gegner bekämpfen
sollten. Es wählte für seine Gegenmaßnahmen neue
Kriegsmittel, deren Verwendung im Völkerrecht überhaupt
noch nicht geregelt war, brach damit kein geltendes Recht,
sondern trug nur der Eigenart der neuen Waffe — des
U-Bootes — Rechnung. Der Gebrauch der neuen Waffe
mußte die Bewegungsfreiheit der Neutralen einschränken
und bildete eine Gefahr, der durch besondere Warnung
begegnet werden sollte, entsprechend der vorausgegangenen
englischen Warnung vor den Gefahren des Kriegsgebietes
der Nordsee.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika
trat, da beide kriegsführenden Parteien, in der deutschen
Note vom 17. Februar 1915 und in der englischen Note
vom 18. und 20. Februar 1915, den Anspruch erhoben,
daß ihr Vorgehen nur Vorgehung der Rechtsbrüche der
Gegner sei, an beide kriegsführenden Parteien heran, um
nachmals zu versuchen, das vor dem Kriege anerkannte
Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte
einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen
Waffe den Bestimmungen für die alten Seetrüffsmittel
anzupassen, andererseits England, Lebensmittel für die
nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung
unter amerikanischer Kontrolle passieren zu lassen.

Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereit-
willigkeit, während England am 15. März eine Verständ-
igung auf Grund der amerikanischen Vorschläge ab-
lehnte. England beseitigte sogar durch seine Order vom
11. März 1915 den letzten Rest der völkerrechtswidrigen
Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland und dessen
neutralen Nachbarländern; der Zweck war, Deutschland
durch Aushungerung zu bezwingen. Trotzdem entsprach
Deutschland im weiteren Verlauf des Krieges, nachdem
bei verschiedenen Gelegenheiten gegen seinen Wunsch und
Willen neutrale Bürger ums Leben gekommen waren, in
der praktischen Verwendung seiner U-Boots-Waffe den
Wünschen der Regierung der Vereinigten Staaten in so
entgegenkommender Weise, daß die Rechte der Neutralen
auf legalen Handel tatsächlich deutscherseits überall un-
beschränkt waren.

Runnmehr machte England dem U-Boot die Ausübung
des den Völkerrechtsbestimmungen entsprechenden Handels-
kriegs dadurch unmöglich, daß es nahezu sämtliche Handels-
schiffe bewaffnete und angriffsweisen Gebrauch der Geschütze
anordnete. Die Photographien der englischen Befehle sind
den neutralen Regierungen mit der Denkschrift vom 8. Fe-
bruar 1916 zugestellt worden. Die Befehle widersprechen
direkt den Erklärungen des englischen Botschafters in
Washington vom 25. August 1914. Die kaiserliche Deutsche
Regierung hat gehofft, daß dieses Tatsachenmaterial die
neutralen Regierungen auf Grund der von der Regierung
der Vereinigten Staaten am 23. Januar d. Js. gemachten
Entwaffnungsvorschläge infind lassen würde, die Ent-
waffnung der Handelsschiffe durchzusetzen. Tatsächlich ist
aber die Bewaffnung mit Geschützen von unseren Gegnern
mit großer Energie weiter betrieben worden.

Der Grundgedanke der amerikanischen Regierung, ihre
Bürger von feindlichen Handelsschiffen nicht fernzuhalten,
würde von England und seinen Alliierten dazu benutzt,
Handelsschiffe für den Angriff zu bewaffnen. So können
nämlich Rauffahrtsschiffe die U-Boote leicht zerstören und
sich im Falle des Mißglückens ihres Angriffs durch die

Unversehrtheit amerikanischer Bürger an Bord gesichert
glauben.

Der Befehl des Waffengebrauchs wurde ergänzt durch die Weisung an die Führer der Handelschiffe, falsche Flaggen zu führen und die U-Boote zu rammen; die Nachrichten über ausgezahlte Prämien und Verleihung von Ehrenzeichen an erfolgreiche Handelschiffsführer zeigen die Wirkung dieser Befehle. Dilemma: Englischen Vorgehen haben sich die Verbündeten angeschlossen.

Jetzt steht Deutschland vor der Wahl:

a) daß eine völkerrechtswidrige Blockade (vgl. amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit einem Jahr den neutralen Handel den deutschen Häfen fernhält und Deutschlands Ausfuhr unmöglich macht.

b) daß völkerrechtswidrige Verschüßungen der Kontrabande-Bestimmungen (siehe amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit einem Jahr den für Deutschland in Frage kommenden Seeverkehr der neutralen Nachbarländer verhindern.

c) daß völkerrechtswidrige Eingriffe in die Post (siehe amerikanisches Memorandum an England vom 10. Januar 1916) jede Verbindung Deutschlands mit dem Ausland zu verhindern streben.

d) daß systematisch gesteigerte Vergewaltigung der Neutralen nach dem Grundgesetz "Macht über Recht" den Verkehr mit Deutschland über die Landgrenzen unterbindet, um die Hungerblockade der friedlichen Bevölkerung der Zentralmächte zu vervollständigen.

e) daß Deutsche, die von unseren Feinden auf See angetroffen werden, ohne Rücksicht darauf, ob Kämpfer oder Nichtkämpfer, der Freiheit beraubt werden.

f) daß unsere Gegner ihre Handelschiffe für den Angriff bewaffnet und dadurch die Verwendung des U-Bootes nach den Grundgesetzen der Londoner Deklaration unmöglich gemacht haben (siehe deutsche Denkschrift vom 8. Februar 1916).

Das englische Weltbuch vom 5. Januar 1916 über die Unterbindung des deutschen Handels rühmt, daß durch diese Maßnahme Deutschlands Ausfuhrhandel fast völlig unterbunden, seine Einfuhr vom Belieben Englands abhängig gemacht ist.

Die Kaiserliche Regierung darf hoffen, daß gemäß den freundschaftlichen Beziehungen, die in einer hundertjährigen Vergangenheit zwischen den beiden Völkern bestanden haben, der hier dargelegte Standpunkt trotz der durch das Vorgehen unserer Feinde erschwerten Verständigung zwischen beiden Völkern von dem Volk der Vereinigten Staaten gemürdigt werden wird. (W. L. B.)

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Sächsische Regimenter erschürten französische Stellungen nordwestlich von Reims, 737 unverwundete Gefangene. — Feindliche Gegenstöße bei Verdun abgewiesen.

Großes Hauptquartier, den 11. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldhöfen südwestlich und südlich von Ville-aux-Bois (20 Kilometer nordwestlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe bis etwa 1 Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an Beute 1 Revolver, 1000 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maas-Ar wurde die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumieres-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich verjagt wurden, erstickten in unserer Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf, um die Feste Baug und an mehreren Stellen in der Woivre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht; nur wurde in der Nacht ein vereinzelter französischer Ueberfallsvorstoß auf Dorf Blangies blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Sallins

beunruhigt ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen. Destrlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)
+ Deutscher Luftangriff auf die russische Schwarzmeerflotte.

Berlin, 10. März. (Amtlich.) Am 9. März vormittags wurde bei Koliakra nordöstlich von Varna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linien- und fünf Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschädigung durch die Russen kehrten sämtliche Zerstörer unverletzt zurück. Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 12. März.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besetzten die Trichter.

In der Gegend westlich der Maas mühte sich der Feind unter starken Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Woivre-Ebene blieb die Gefechtsfähigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt.

Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26 042 Mann an unverwundeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre.

Bei Obersept gelang es den Franzosen trotz wiederholten Angriffs auch gestern nicht, in ihrer früheren Stellung wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen.

Westlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

+ Flucht der Italiener in Südbanien.

Wien, 11. März. (Amtlich) wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die noch am unteren Samen verbliebenen italienischen Kräfte haben vorgestern, in der östlichen Flanke bedroht, nach Abgabe weniger Kanonenschüsse schleunigst den Rückzug angetreten. Sie stellten sich vorübergehend noch auf den Höhen nördlich von Feras, räumten aber bald auch diese und wichen, alle Uebergänge hinter sich zerstörend, auf das südliche Dofina-Mer zurück.

In Nordbanien und Montenegro herrscht nach wie vor Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war gestern an der kustenländischen Front gegen die gewohnten Punkte wieder lebhafter.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es auch zu Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

Wien, 12. März. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 12. März 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag begann die feindliche Artillerie die Stellung des Görzer Brückenkopfes, den Südtail der Stadt Görz und die Hochfläche von Doberdo lebhaft zu beschleßen. Dieses Feuer hielt Nachts über an. Auch an der Kärntner Front entwickelte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere gegen den Lauzenboden (nordöstlich von Paularo). Zu Infanteriekämpfen kam es nirgends.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die türkischen Tagesberichte.

+ Niederlage der englischen Entlastarmee von Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 10. März. Das Hauptquartier meldet: Nachdem der Feind an der Front- und Front-Flanke keinen Erfolg mit seinen unvorbereiteten Angriffen gehabt hatte, hatte er seit einem Monat zu möglichen Mitteln seine Zuflucht genommen, um sich in den letzten Tagen zu nähern. In den letzten Tagen hat der Feind sich bis auf 150 bis 200 Meter unserer Schützengräben genähert und durch Angriffe versucht, daß er einen entscheidenden Angriff vorbereitete. Am 8. Februar morgens griff der Feind den rechten Ufer des Tigris mit seinen Hauptkräften an. Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind wurde mit Hilfe von Unterflügeln, die er eilig mit Stromflöße auf diesen Flügel gebracht hatte, einen unserer Schützengräben besetzen können, aber dank unserer kräftigen und heldenhaften Gegenangriffe unserer Kräfte wurden die vom Feinde besetzten Gräben kommen wiedererobert, und der Feind nach seinen Stellungen zurückgejagt. Der Feind ließ in den letzten 2000 Tote und eine große Menge von Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig geringer.

Keine wichtigen Nachrichten von anderen Fronten.

Türkische Siege über die Engländer.

Rückzug des Feindes auf Aden.

Konstantinopel, 12. März. (W. L. B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Frontfront erlitt der Feind in der Schlacht die im Abschnitt von Felahie stattfand, und mit Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 2000 Mann geschätzt werden; 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere fielen in unsere Hände.

Zwei Monitore eröffneten aus sehr weiter Entfernung ein wirkungsloses Feuer gegen unsere Batterien bei Sedd-ul-Bahr. Eine Erwiderung auf dieses Feuer wurde für unnötig gehalten. Ein darauf erschießener Angriff wurde von unseren Batterien wirksam beschossen und zwungen, aufs offene Meer hinauszufahren. Drei feindliche Flieger, die nacheinander die Meerengen überflogen wurden durch das Feuer unserer Maschinengewehre in Batterien vertrieben.

An der Frontfront besetzte eine englische Abteilung aus 600 Mann Kavallerie mit 12 Ztm.-Geschützen, am 12. Januar früh aus der Richtung von Scheichman nordlich von Aden aufgebrochen war, den Ort Aden und die 4 Kilometer südwestlich davon gelegenen Höhen. Trotdem diese Abteilung mit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Vorposten unternahm, wurde Unternehmung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Stehen gebracht, den wir von Elwahita unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzug des Feindes. Dem Schutze der weittragenden Geschütze hatte es der Feind zu verdanken, daß sich dieser Rückzug nicht in eine regellose Flucht auflöste. Der Feind versuchte von neuem, in den von Scheichman im Voraus in El Weihale, 4 Kilometer südlich von Aden vorbereiteten Stellungen Stand zu halten, konnte aber von dem heldenhaften Angriff unserer aus Aden, gelandeten bestehenden Truppen nicht halten und wurde auf der Seite zu zwingen, sich in sein befestigtes Lager von Scheichman der Aden unter dem Schutz der Geschütze seiner im Golf von Aden verankerten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen zerstörten die feindlichen Befestigungsanlagen bei El Weihale, sowie den Flecken gleichen Namens und nahmen alles Pioniermaterial in Besitz, das sie dort fanden. Eine Menge englischer Leichname, die der Feind nicht mit sich nehmen konnte, lag auf dem Schlachtfeld. Eine dritte Unternehmung gegen Effale ausgesandte Erkundungsabteilung traf auf eine starke feindliche Kavalleriekolonne, die die Maschinengewehre mit sich führte. Nach einem halbstündigen Gefecht floh der Feind in der Richtung auf Scheichman, wobei er 20 Tote und Verwundete zurückließ.

Die Franzosenbräut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. H. Geim.

Das Gesicht des Kommissars war wachsbleich geworden. — „So, so!“ sagte er zu Tillmann, der sich stolz aufrecht und mit mutig ausblickenden Augen ihn anschaute. Er reichte ihm die Hand und fuhr mit erzwungener Freundlichkeit fort: „Das haben Sie gut gemacht, Mann und die Sache mit dem Esel mag Ihnen verziehen sein.“ Das gewohnte Lächeln lag wieder auf seinem glatten Gesicht, als er sich abwandte und den Soldaten befahl, nach dem Esel zu suchen.

Damit schwang er sich auf sein Pferd und ritt grinsend davon, den zurückgebliebenen Wagen entgegen.

Schulze schüttelte mühselig den Kopf und stieß einen Fluch aus. Er befahl den Soldaten, die Verwundeten zu verbinden, auf Wagen zu betten und dann mit ihm den Wald nach dem Esel abzusuchen.

Tillmann beteiligte sich an Leopolds Seite ebenfalls daran.

Die Fuhrleute aber besprachen noch weiter den Ueberfall, das Benehmen des herzlosen, undankbaren Kommissars und das merkwürdige Verhalten zwischen dem Sergeant und dem Felleiter. Das Rätsel wurde ihnen bald durch die Freudenberger Fuhrleute gelöst, welche ihnen die Ergebnisse des Landmannes mit dem Chasseur erzählen konnten.

„Na, Leute, der Kommissar glaubt hoffentlich an eine Seelenwanderung und fährt demnächst mal in einen meiner Säule!“ sprach Ede und verließ seinen Worten durch Peitschenknallen Ausdruck.

„Und in meine Kuh, Ede,“ meinte Jörg. „Die ließ ich mir mit Wonne vom hundsgemeinsten Mädes stehlen.“ Zum Schluß gab auch der lange Jung seinen Senf dazu und sagte drastisch: „Würde die Seele in meinen langen Leib fahren, ich hinge mich auf!“

Die erfolglose Rückkehr der Soldaten ließ das Gesicht der faulen Leute der Fuhrleute hervorgerufen hatte, verstummen. Die Reiter schwangen sich auf

ihre Pferde. Für das fehlende Pferd des Siegener Fuhrmannes wurde ein Chasseurpferd eingespannt. — Leutnant Schulze und Leopold ritten dem ersten Wagen voraus und die übrigen Chasseure begleiteten die übrigen Wagen und Karren.

Die zurückgebliebenen Wagen hatten auf Anordnung des Kriegskommissars einen anderen Weg durch's Hellen- und Siegal eingeklagen. Von dem Kommissar hat man seitdem nichts mehr vernommen.

Der Leutnant und Leopold hatten sich bald angefreundet, soweit zwischen Offizier und Sergeant von Freundschaft die Rede sein kann. Letzterer erzählte dem Leutnant unter anderem, daß er auf seinen besonderen Wunsch mit der Sendung zu dem Transport über Siegen nach dem Rhein beauftragt worden sei. Seine Braut habe in Freudenberg bei Siegen vor zwei Monaten schwer krank darnieder gelegen, und er sei seitdem ohne jede Nachricht geblieben. — Leutnant Schulze erinnerte sich noch der seltsamen Erzählung eines Soldaten, der gelegentlich einer Requisition die Franzosenbräut kennen gelernt hatte und erfuhr nun mit großem Interesse, daß der Guerrier der Held dieser Erzählung war. Nun erzählte Leopold alles, was sich zwischen ihm und Marie bis jetzt begeben hatte, in einer solch ergreifenden Weise, daß der Leutnant ihm versprach, ihm, wenn möglich, Gelegenheit zur Besprechung zu geben.

Wie sie noch so redeten, haben sie einen Menschen im Nebel auftauchen der ihnen entgegenkam. Bald konnten sie erkennen, daß es bewaffnete Bauern waren. „Aha! Da hängt der Kummel schon wieder an!“ jagte ärgerlich der Leutnant. Er kommandierte: „Halt! Absteigen! — Die Bedeckungsmannschaft voraus! — Karabiner zu Hand!“

Während er noch kommandierte, beobachtete Leopold, daß die Bauern Halt gemacht hatten und einer aus ihrer Mitte sich näherte. Das konnte nichts Schlimmes zu bedeuten haben. Er machte den Leutnant darauf aufmerksam. Dieser teilte seine Ansicht und beschloß, die Ankunft des Boten abzuwarten.

Es war Trapp, der als Parlamentär erschien und dem Herrn Leutnant die Mitteilung machte, daß die Kunde von dem heutigen Ueberfall bis nach Wilsdorf gedrungen sei. Der Seimberaer habe ihm daraufhin beauftragt, mit

der Bürgerwehr dem Transportzug entgegenzutreten und sie dem Herrn Leutnant zur Verfügung zu stellen.

„Um, so, das ist ja brav von dem Seimberger,“ sagten sie ihm, wir hätten Verstärkung erhalten und werden deshalb belassen. Eine weitere Verstärkung haben wir nicht mehr für notwendig.“

Leopold maß Trapp vom Kopf bis zum Fuß durchbohrenden Blicken. Der Mann gefiel ihm nicht. „Hatte er dieses Gesicht schon einmal gesehen?“

Während er noch überlegte, trat Tillmann hervor und ging auf Trapp zu.

Dieser traute seinen Augen nicht. — Wie kam Tillmann hierher? — Aber aus der Fassung geriet er sofort. „Wie leicht nicht. Mit der freundschaftlichen Meinung auf Tillmann zu und wollte ihn begrüßen. Dieser hielt sich zurück und raunte nur dem Trapp zu: „Dir dein Leben lieb ist, dann mache dich aus dem Ort. Deine Verräterei in Freudenberg ist dem Offizier bekannt und der Sergeant, der nehmen ihm reitet, ist der Chasseur, den du erschießen wolltest. Er wird dich wiedererlangen, denn er hat dich damals von Schardis Wohnung nächster Nähe gesehen.“

Trapp erbleichte. — Das paßte ihm nicht in den Kram. Er zog seine Röhre und machte fecht. „So eilig hatte er es lange nicht gehabt.“

„Nun Klein, was hatten Sie denn da mit dem Seimberger?“ fragte der Leutnant misstrauisch. „Ach, Herr Leutnant, er ist ein Bekannter, ein Mann von mir, den ich, ehe er wegging, gerne begrüßen wollte.“

„Eine merkwürdig kühle Begrüßung, die doch so faß Zeit hatte, bis wir nach Wilsdorf kommen.“

Tillmann sah verlegen zu Leopold hin, der plötzlich verstand und erregt hervorrief: „Der Köhler!“

Tillmann nickte nur. „Bekanntete ich den Leutnant Leopold an, wie jetzt für Tillmann das Wort ergriß: „Es ist der Köhler, vor dem ich Ihnen vorher erzählte und der mich aufenthalte in Freudenberg dem Feind verraten hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Pariser Presse zur Lage bei Verdun.
Die militärischen Mitarbeiter der Pariser Zeitungen, die täglich zum Kriegsministerium begeben, um sich mit den Nachrichten zum Vergleich der Tagesereignisse zu versichern, wie sich die „Frk. Ztg.“ von der schwelenden Grenze unter dem 10. d. M. berichten läßt, in den verschiedenen Abendblättern auseinander, daß die Gewinne der Deutschen während der letzten beiden Tage sich nicht vermindern lassen, daß aber die von ihnen gemachten Fortschritte seit dem in der vorletzten Woche erzielten Vorrücken der Deutschen in der Tragenweite der Artillerie lagen und deshalb nicht mehr haltbar seien.
Die Zeitungen geben damit jetzt wenigstens zu, daß die deutsche Angriffs nicht so arm an Ergebnissen war, wie sie selbst das Publikum glauben wollten. Der militärische Redakteur der „Humanität“ macht in der letzten Nummer des Blattes den Versuch, die Wahrheit zu sagen und die Stellung um Verdun, besonders nach der Einnahme des Punktes 265, als sehr wichtig zu schildern. Aber die Zensur hat durch zahlreiche Einschränkungen den Zusammenhang der Betrachtungen vollständig zerstört. Immerhin wird darin aus den französischen Tagesberichten der Schlacht gezogen, daß die Deutschen die wichtigsten Punkte genommen haben, die sie nehmen wollten, und daß dieses beunruhigende Ergebnis sich nicht vermindern lasse. „Insgesamt“, so heißt es in dem Artikel, „haben uns die Deutschen in der ganzen Gegend von Verdun mit ebensoviel Hartnäckigkeit wie Kraft an.“
+ **Kriegsminister Gallieni „leidend“.**
Paris, 11. März. (Havas-Meldung.) „Matin“ ist zu der Mitteilung ermächtigt, daß Kriegsminister General Gallieni leidend ist.

+ **Verseht!**
London, 10. März. „Globe“ melden: Die französische viermastige Bark „Ville de Havre“ wurde verseht. Zwei Mann der Besatzung sind tot.
+ **Ein weiterer Erfolg der Minenwerftätigkeit unserer Streitkräfte.**
London, 10. März. Die Admiralsität teilt mit, daß der Zerstörer „Coquette“ und das Torpedoboot „Ar. 11“ der Ostküste auf Minen gelassen und gesunken sind. Der Offizier und 41 Mann sind ertrunken.
+ **Umfassendes Vorgehen der Engländer gegen Laeta?**
London, 11. März. Ein von General Smuts eingesandtes amtliches Telegramm besagt, daß nach der letzten Besetzung von Laeta (?) die Streitmacht des Generals van der Venters nach Laeta vorgestoßen ist. Der Ort ist es teilweise vom Feinde geräumt. Einige Deutsche mit Maschinengewehren ergaben sich dem General Berenger. Der Feind zieht sich zurück. Gleichzeitig mit der gestrigen Bewegung begann General Tighe Salaita (?) anzugreifen und zu beschließen, das wir jetzt besiegen.
In einem früheren Telegramm hatte Smuts gemeldet, daß ihm der Übergang über den Dumb-Fluß gelungen sei. Dieser kommt vom Kilimandscharo und fließt von Norden nach Süden in den Djipte-See. Es handelt sich um ein ansehnliches um ein umfassendes Vorgehen gegen Laeta, vor dem die dort und nördlich davon am Dschalaba lebenden deutschen Sicherungsabteilungen ansehnlich zurückgezogen sind, auf deutsches Gebiet zurückzugehen.)

Rumänien vor der Entscheidung?
Die „Bosnische Zeitung“ erfährt aus Sofia: Hiesigen diplomatischen Kreisen zugekommene Informationen aus Rumänien schildern die Bührarbeit der dortigen Verbände von Diplomaten als viel größer und wirkungsvoller, als von Beobachtern bekannt geworden. Danach sei es ihnen, da sie, konnte besonders in den letzten Wochen, alle Minen springen, gelungen, einen Teil der politischen Kreise auf ihre Seite zu bringen. Zwischen diesen und den Anhängern der Neutralität spiele sich gegenwärtig ein heftiger Kampf ab. Es könne immerhin heute noch nicht mit Sicherheit bekannt werden, wie die Entscheidung ausfällt, ob sie eine Aktion Rumäniens zur Folge haben wird. Es sei indes jedenfalls zu erwarten, daß der für die nächsten Tage hier erwartete hiesige rumänische Gesandte Derussi mit wichtigen Weisungen auf seinen Posten zurückkehrt, auf Grund welcher Beziehungen der beiden Nachbarstaaten in die entscheidende Phase treten könnten. Daher erwartet man hier das Eintreffen Derussi mit großer Spannung.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 13. März. Wie im Inseratenteil, wird auch an dieser Stelle zu der am kommenden Mittwoch nachmittag 2 Uhr in unserer Hauptkirche stattfindenden Missionskonferenz noch besonders eingeladen. Herr Missionsinspektor Hoffman n-Barmen wird eine biblische Ansprache halten und Herr Missionspräsident Dr. h. r. China über die „Missionsaussichten in China“ sprechen. Für die um 4,30 Uhr im großen Saale des Evangel. Vereinshauses geplante Nachversammlung ist ein Vortrag über die christlichen Studentenvereine und die Arbeit für die Soldaten im Feld von Herrn Missionsinspektor Hoffman n-Barmen in Aussicht genommen.

— **Anmeldung zur Landsturmrolle.** Die Wehrfähigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 14. bis 18. März ds. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden. Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

— **Eine hocherfreuliche Feststellung.** Wie bestimmt mitgeteilt werden kann, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt. Die zunächst auf etwa 200 000 Tonnen veranschlagte Reserve ist sogar auf das Doppelte, etwa 400 000 Tonnen, gestiegen. Sie reicht auf einen vollen Monat über die neue Ernte hinaus. Diese Feststellung wird zur Beruhigung unserer Bevölkerung wesentlich beitragen.

— **50 000 Mark-Spende.** Feldgrau 1914—15, Bericht für Kriegswohlfahrt in Armee und Marine, Berlin 1915. Der Verein, über dessen Kriegsspende der Deutsche Kronprinz die Bestimmung übernommen hat, konnte höchstbemüht bereits nach sechs Wochen Sammelstätigkeit die stattliche Summe von 50 000 Mark zur Verfügung stellen. Diese Summe wurde durch den Vertrieb

eines reizend ausgestatteten Kriegsalbums, enthaltend 12 farbige Bilder nach Aquarellen von G. Adolf Klotz, betitelt „Feldgrau im Weltkrieg 1914—15“, aufgebracht. Der Kronprinz hat dem Verein seine große Freude über diesen schönen und schnellen Erfolg aussprechen lassen. Der Verein hofft im Laufe des Monats März eine zweite Rate in Höhe von 50 000 Mark abführen zu können. Der Mitglieds-Jahresbeitrag ist M. 1,50, wogegen das Album kostenlos geliefert wird. Anmeldungen zur Aufnahme in den Verein nimmt der Schriftführer, Oberst von Wipleben, Berlin W. 9, entgegen.

— **Ausnahmetarif.** Während des Krieges ist für Feld- und Gartenfrüchte, frisches Gemüse, Rüben ein billiger Ausnahmetarif eingeführt, der ungefähr der Fracht für Frachttüdgüter gleichkommt. Die Sendungen müssen mit rotem Frachtbrief aufgeliefert werden und den Vermerk haben: „Zur Verwendung im Inland“. Für Kartoffeln als Frachttüdgut wird das halbe Gewicht zur Berechnung der Fracht gezogen.

— **Ältere Zahlkarten.** Die Frist für den Aufbrauch der vor dem Inkrafttreten des Poststempelgesetzes (1. Juli 1914) hergestellten blauen Zahlkarten, sowie der Nachnahme-Paketkarten mit anhängender Zahlkarte ist vom Reichspostamt bis Ende September 1916 verlängert worden.

§ Dillenburger, 13. März. Am verfloffenen Samstag mittags 1 Uhr ist bei der Ausfahrt eines Güterzuges in der Nähe des neuen Gütergebäudes die Maschine aus dem Gleise gesprungen. Der Packwagen und der folgende mit Eisensteinen beladene Güterwagen fielen um. Der Verkehr mußte bis zum Abend eingeleistigt aufrecht erhalten werden. Der Materialschaden ist unbedeutend.

1) **Wehlar, 12. März.** In dem Kalksteinbruch Niedergirmes stürzte der Arbeiter Karl Reeb aus Raunheim ab und verunglückte dabei tödlich.

1) **Frankfurt a. M., 12. März.** Die Frankfurter Eisenbahndirektion läßt an ihre Hilfsbeamten und ständigen Arbeiter mit Rückwirkung vom 1. März an monatliche Teuerungszulagen zahlen. Für Frankfurt selbst und sämtliche eingemeindete Ortschaften betragen diese Zulagen: für ledige monatlich 4 Mark, für verheiratete ohne Kinder 8 M., mit 1 bis 3 Kinder unter 14 Jahren 15 M., mit mehr als 3 Kinder unter 14 Jahren 20 Mark. Im Lohnverhältnis beschäftigte Frauen, deren Männer Eisenbahnarbeiter sind und als solche bereits Teuerungszulagen erhalten, sind von der Gewährung der Zulagen ausgeschlossen.

1) **Frankfurt a. M., 12. März.** Die Zahl der von den einzelnen Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden zu wählenden Abgeordneten ist nun festgestellt worden. Die Gesamtzahl stieg von bisher 70 auf 73. Die Zahl der Frankfurter Vertreter erhöht sich von 23 auf 25, die der Wiesbadener von 5 auf 6.

1) **Stadtfeld, 12. März.** Am Tage vor Vollendung seines 75. Lebensjahres stürzte der Landwirt Jakob Frank von der Scheunentenne ab und war auf der Stelle tot.

Aus Groß-Berlin.

Die Abreise des portugiesischen Gesandten. Der portugiesische Gesandte Dr. Eibonio Paes hat Freitag abend Berlin verlassen. Er hatte den Rückweg über die Schweiz gewählt. Deshalb war für ihn in dem Baseler Zug, der um 8 Uhr den Anhalter Bahnhof verläßt, ein Salonwagen eingestellt. Vom Auswärtigen Amt war einer der jüngeren Herren zur Verabschiedung erschienen. Der Gesandte machte, wie der „Tag“ hört, kein Hehl daraus, wie sehr er persönlich es beklage, daß die Dinge eine so ernste Wendung genommen haben, und daß seine Bemühungen um gute Beziehungen zwischen Portugal und Deutschland, dessen Wissenschaften er als Gelehrter schon in seiner Heimat stets bewunderte, nun völlig gescheitert seien. — Nach einer Meldung aus Lissabon sind am gleichen Tage die dortigen deutschen Diplomaten ohne Zwischenfall in Richtung Madrid abgereist.

Eine hochherzige Stiftung. Um der Zerspaltung der Wohlfahrtsvereine für die Jugend vorzubeugen, hat der Fabrikbesitzer Franz Stod einen Betrag von einer halben Million Mark der Gemeinde Treptow als Schenkung für die Jugendfürsorge überwiesen. Beabsichtigt ist, in Anlehnung an die Säuglingsfürsorge eine Anstalt zu errichten, in der Kinder jeden Alters, sofern ihre Erziehung im Elternhaus verlagert, sei es weil die Eltern des Erwerbes wegen die Erziehung der Kinder vernachlässigen müssen, unterrichtet und erzogen werden. Die Anstalt soll die Bezeichnung „Franz Stod-Stiftung“ führen.

Am Pranger! Ein wirksames Abschreckungsmittel verfügte das Neuköllner Schöffengericht in einer Verhandlung gegen eine Milchpanscherin. Die Molterelbesitzerin Ida Kaupisch vom Weichselplatz 1 zu Neukölln hatte Milch, die sie verkaufte, 40 Prozent Wasser zugelegt. Das Schöffengericht verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 60 M. oder 20 Tagen Gefängnis und verfügte, daß sie das Urteil im Schaufenster ihres eigenen Milchladens auszuhängen habe.

Ein Einbrecher von einem Schuttmann erschossen. Ein schwerer Kampf zwischen zwei Einbrechern, dem Juwelier Heyden und einem Schuttmann, fand in der Nacht zu Sonnabend in dem Hause Oranienstraße 143 statt. Einer der Einbrecher, der vermutlich mit dem gewerbmäßigen Einbrecher Reich identisch ist, wurde dabei von dem Beamten erschossen, der zweite, der 38 Jahre alte wohnungslose Arbeiter Karl Hensel aus Friedrichsberg, wurde durch zwei Schüsse in die Brust schwer verwundet. Kurz vor 2 Uhr hatte der Juwelier die Einbrecher in seinem Laden bemerkt. Er holte sich darauf leise einen Schuttmann zu Hilfe, mit dem er die Einbrecher bei der „Arbeit“ überraschte. Die Spitzhaken gingen sofort mit eisernen Brechstangen auf den Schuttmann los, der dann beide durch seinen Dienstrevolver unschädlich machte.

Aus dem Reiche.

+ **Zeichnungen für das Reichsschuldbuch.** Entsprechend ihrem glänzenden Zeichnungsergebnisse hat die dritte Kriegsanleihe der Reichsschuldenverwaltung fast 400 000 Anträge auf Eintragungen von Forderungen in das Reichsschuldbuch eingebracht.

Bei dieser gewaltigen Anzahl läßt es sich begreifen, daß trotz Einsetzung aller Kräfte, und obwohl zur Zeit täglich etwa 2800 Eintragungen bewirkt werden, noch nicht alle Anträge haben erledigt werden können.

Diejenigen Zeichner der dritten Anleihe, denen eine Mitteilung über die bewirkte Eintragung noch nicht zugegangen ist, können aber bestimmt damit rechnen, daß sie das Benachrichtigungsschreiben der Reichsschuldenverwaltung in kurzer Zeit erhalten werden. Es liegt daher für sie in keiner Weise Grund vor, aus diesem Anlaß etwa mit Schuldbuchzeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe zurückzuhalten.

+ **Aus Deutsch-Südwestafrika zurückgekehrt.** Nach einer Mitteilung des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats für die Niederlande sind mit dem Dampfer „Lubania“ noch folgende Personen aus Deutsch-Südwestafrika in Amsterdam eingetroffen:

Frau Lina Meyer aus Windhuk,
Frau Friedel Meyer geb. Riemann aus Windhuk,
Frau Helene Bohn geb. Sud aus Klongjamba.
(B. L. B.)

+ **Weitere Auszeichnung des Grafen Dohna-Schlodien.** Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben am Freitag den Korvettenkapitän Burggraf von Dohna-Schlodien empfangen. Der Genannte nahm an der Großherzoglichen Mittagstafel teil. Der Großherzog verlieh dem Kapitän das Ritterkreuz des Militärlichen Karl-Friedrich-Verdienstordens.

+ **Keine besonderen Osterliebesgaben.** Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß bei voller Anerkennung der Opferfreudigkeit der Bevölkerung besondere Osterliebesgaben-Sendungen aus Anlaß des bevorstehenden Osterfestes nicht zugelassen werden können. Sie würden eine außerordentliche Belastung der Verkehrsmittel zur Folge haben, die unbedingt vermieden werden muß. Aber auch im Interesse der zur Zeit gebotenen Sparsamkeit wäre es unwirtschaftlich, aus Anlaß dieses Festes leicht verderbliche Dinge, wie Eier, Wurstwaren usw. zu verschicken. (B. L. B.)

+ **Keine Ausweispapiere ins Ausland senden!** Es ist wiederholt auf das Gefährliche hingewiesen worden, deutsche Ausweispapiere — Militärpässe, Reisepässe, Heimatscheine, Geburtszeugnisse u. dgl. — ins Ausland zu senden. Die Gefahr besteht darin, daß solche Papiere dem feindlichen Nachrichtendienst in die Hände gespielt werden oder doch tatsächlich in seine Hände gelangen, und daß sie dann zur Ausstattung von Spionen benutzt werden, die mit ihrer Hilfe als Deutsche unsere Grenze überschreiten. Derartige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika, da, wie bekannt, die amerikanische Post von den Engländern abgefangen und beschlagnahmt wird.

Drei Mädchen beim Eislauf ertranken. Im Sorgen-See brachen vier Mädchen beim Eislauf durch die morische Eisdecke. Die 20 und 13 Jahre alten Geschwister Belschinski und die 9 Jahre alte Maertin ertranken. Das Dienstmädchen Kehler wurde von dem Stallhelfer Maertin unter großer Lebensgefahr gerettet.

Letzte Nachrichten.

Ein Lastschiff bei Saloniki torpediert.

Köln, 12. März. Der „Köln. Ztg.“ zufolge gelang es, trotz der außerordentlichen Sicherung Salonitis zur See, die der Vierverband getroffen hatte, einem deutschen Unterseeboot, ein großes Lastschiff bei Katerina zu torpedieren. Das Schiff strandete, wobei das mitgeführte Vieh, wahrscheinlich aber auch ein Teil der darauf eingesetzten Truppen umkam.

Die Einberufung der 48jährigen.

Paris, 12. März. Dem „Temps“ zufolge wird die ganze Klasse 1888 demnächst einberufen werden, ausgenommen sind nur Familienväter mit sechs und Witwer mit fünf Kindern. Die Maßnahme wird mit der Notwendigkeit begründet, den für die zurückgestellten Arbeiter und Angestellten von Kriegsfabriken nötigen Ersatz im Feldheer, in der Reserve und der Landwehr zu beschaffen. Die Einberufung der Klasse 1887 ist gegenwärtig nicht beabsichtigt.

Die Krise in Italien.

Eugano, 12. März. Das „Giornale d'Italia“ bestätigt offiziell, daß die von Bissolati für den Ausschluß der vier Kriegsfaktionen bei Salandra vorgebrachten Wünsche hauptsächlich den Erfolg einer ungenügenden Minister durch eifrige Elemente unter Vermeidung einer offenen Krise betrafen. Salandra lehnte jedoch wiederum einen teilweisen Kabinettswechsel ab. Der nationalistische Abgeordnete Federzoni teilte mit, daß der Ausschluß der Kriegsfaktionen die Frage der Kriegserklärung an Deutschland nicht behandelt, dagegen einstimmig die Notwendigkeit anerkannt habe, die Regierung zu einer energischeren Kriegsführung unter Steigerung der Kriegsmaterial-Erzeugung und Herstellung einer engeren Fühlung mit den Verbündeten zu veranlassen.

Italiens Verzicht auf das Recht der Kapitulation in Marokko.

Paris, 12. März. Die Agence Havas meldet: Eine amtliche Note bestätigt die Meldung, wonach die französische Regierung und der italienische Botschafter eine Erklärung unterzeichneten, laut der Italien für seine Niederlassungen, Konsuln und Staatsangehörige in der französischen Zone Marokkos auf das Recht der Kapitulation verzichtet. Die große italienische Kolonie in französisch Marokko ist also von nun an den französischen Behörden unterstellt.

Paris, 12. März. Der „Temps“ erblickt in dem italienisch-französischen Übereinkommen über Marokko eines der ersten greifbaren Ergebnisse der Reise Briand nach Rom und ein glückliches Vorpiel zu den demnächstigen diplomatischen Besprechungen in Paris.

Portugal im Kriege.

Beira (Portugiesisch-Ostafrika), 12. März. (B. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Alle Deutschen sind interniert worden. Die deutschen Schiffe und Schleppboote wurden beschlagnahmt.

Paris, 12. März. Der „Temps“ meldet aus Lissabon: Der Dichter Guerra Junqueiro und Augusto Jose da Cunha lehnten den Vorstoß im nationalen Ministerium ab.

General Petain.

Nach Meldungen französischer Blätter haben die deutschen Erfolge vor Verdun die Stellung des französischen Kommandanten Humbert stark erschüttert. Wie es heißt, soll der General Petain, den unter Bild darstellt, zu seinem Nachfolger ausgerufen sein. Eine offizielle Meldung liegt freilich noch nicht vor. Auch Petain dürfte schwerlich den deutschen Anführern gewachsen sein.



Aus dem Reiche.

Arbeitsolidarität im Landbau. In dem Erlasse des Reichsministeriums, der die zur Sicherung der Frühjahrsbestellung nötigen Beurlaubungen und Zurückstellungen vom Heeresdienste regelt, ist vorgesehen, daß für jeden größeren landwirtschaftlichen Betrieb und für je eine entsprechende Anzahl benachbarter kleinerer eine leitende Persönlichkeit, sowie — je nach Größe und Eigenart der betreffenden Betriebe — eine angemessene Anzahl von unterstützenden Beamten, Futtermeister, Vorarbeitern usw. vorhanden sein müssen. Diese Personen sollen die zweckdienliche Verteilung der vorhandenen und zu stellenden Arbeitskräfte vornehmen, wobei in Kleinbauerschaften nach Möglichkeit und Bedarf für benachbarte Betriebe der Grundsatz der Arbeitsgemeinschaft zu gelten hat.

Dieser Grundsatz der Arbeitsgemeinschaft und Arbeitsolidarität benachbarter Kleinbetriebe sollte in der Tat und nicht bloß mit Rücksicht auf die aus militärischen Gründen natürlich tunlichst zu beschränkenden Rückstellungen und Beurlaubungen, sondern ganz allgemein eine möglichst ausgedehnte Anwendung finden. Wir haben in der neueren Kriegsgeschichte ein Beispiel außerordentlich günstiger, von allen Beobachtern hervorgehobenen Wirkung solcher planmäßig durchgeführten Arbeitsolidarität auf den agraren Produktionssektor eines kriegsführenden Staates. Dieses Beispiel hat Serbien im ersten Balkankriege geliefert. In der serbischen Landwirtschaft, die so gut wie ausschließlich auf bäuerlichem Kleinbesitz ruht, sind patriarchalisch-kommunistische (oder wenn man will „mutualistische“) Voraussetzungen von vornherein in starkem Maß gegeben; dort besteht ja noch die altslawische Hauskommunität der Großfamilie, die sogenannte Zadruga. Durch diese Wirtschaftsgemeinschaft zahlreicher Familienmitglieder, von denen natürlich immer nur ein Teil eingezogen wurde, war die Arbeitsüberwälzung, der Arbeitsausgleich natürlich allgemein ganz wesentlich erleichtert. Darüber hinaus aber (und selbstverständlich daran anknüpfend) wurde die Gemeinschaftsarbeit für ganze Ortschaften und kleine Bezirke zielbewußt organisiert; es wurden förmliche Arbeitspläne aufgestellt, die mit gegenseitiger Hilfe die Bestellung allen Bodens in dem von der Organisation erfaßten Umkreise sicherten. Der Erfolg war, daß die Kriegsernte aller wichtiger Feldfrüchte hinter der vorangehenden Friedens-ernte nur wenig zurückblieb, sie teilweise sogar übertraf.

Natürlich sind serbische und deutsche Landwirtschaft schon wegen der verschiedenen Arbeitsintensität nicht miteinander zu vergleichen; zweifellos ist die Arbeitsbelastung und Überlastung der noch in der agraren Produktion Tätigen bei uns ganz außerordentlich viel größer und dementsprechend der Arbeitsausgleich, durch den ja die Menge der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit und Arbeitskraft nicht gesteigert werden kann, ungleich viel schwerer als in einem Lande so einfacher und rückständiger Kultur wie Serbien. Aber trotz der Schwierigkeit der Durchführung und der Begrenztheit der Wirkung behält der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft und Arbeitsolidarität eine produktionsfördernde Kraft, auf die wir nicht verzichten dürfen. Die lokalen Verwaltungsbehörden sollten seine Verwirklichung anzuregen und durchzusetzen suchen, wo immer das möglich ist.

Die Beamten und die Kriegsanleihe. Dem Vernehmen nach ist seitens der Finanzressorts Vorseorge getroffen, den Beamten im Reich und in Preußen durch Gewährung von Gehaltvorschußen die Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe zu erleichtern. Der Vorschuß kann bis zur Höhe des Vierteljahrsgehalts gewährt werden, ist mit 5 Prozent zu verzinsen und spätestens bis zum 30. Juni 1917 zu tilgen. Die Zeichnungen erfolgen bei der das Gehalt zahlenden Kasse, die mit den erforderlichen Zeichnungsscheinen versehen wird. Die Kriegsanleihestücke haben bis zur Tilgung des Vorschusses im Pfandbesitz der Verwaltung zu verbleiben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Bekanntmachung

betreffend

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Januar bis 28. Februar 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 14. bis 18. März ds. Js. im Zimmer 10 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

Herborn, den 11. März 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Mission-Konferenz

findet **Mittwoch, den 15. März**, nachmittags 2 Uhr in der Kirche zu Herborn statt.

Missions-Insp. Hoffmann aus Darmen: **Biblische Ansprache;**
Missions-Präses Genähr: China: **Missions-Aussichten in China.**

1/2 5 Uhr im Vereinshaus:

Missions-Insp. Hoffmann: **Die christlichen Studentenvereine und ihre Arbeiten für die Soldaten im Feld.**

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lichtbilder-Vortrag

am **Mittwoch, den 15. d. Mts.**, abends 8 Uhr im „Saalbau Regler.“

Bilder vom östlichen, südöstlichen und südlichen Kriegsschauplatz.

Eintrittspreis: Saal 0,50 M., Gallerie 0,30 M. Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Besuch des Vortrages auch ohne Aufsichtspersonen gestattet.

Herborn, den 13. März 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuß.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. An demselben Tage findet morgens um 9 Uhr die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler statt.

Aufgenommen werden in die sechste Klasse Knaben und Mädchen, die mindestens drei Jahre lang die Volksschule mit Erfolg besucht haben. Anmeldungen mit Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis werden möglichst bald erbeten.

Kraß, Rektor.

Infolge Sterbefall der Inhaber wird das Geschäft

Ende dieser Woche aufgegeben.

Die noch vorhandenen Warenbestände werden preiswert veräußert.

Ernst Becker & Co.,

Herborn, Hauptstraße 113.

Gasaktiengesellschaft zu Köln

früher in Herborn.

Bei der am 1. März ds. Js. durch den meistbestellten Vertreter des Herrn Notar Römheld in Herborn durchgeführten Auslosung der 4 1/2 % Teilschuldschreibungen unserer Gesellschaft sind die Nummern 41 und 43 gezogen worden, was hiermit zur Kenntnis der Inhaber gebracht wird.

Der Gegenwert der ausgelosten Stücke gelangt am 1. April 1916 mit **RM. 1020.** — für jede Teilschreibung der Gesellschaftskasse in Herborn, der Bank für Handel und Industrie Depositenkasse (Hessen) und bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M. gegen Auswärtigung der Teilschuldschreibungen nebst Zinscheinen per 1. April 1916 ff. zur Auszahlung. Etwa fehlende Zinscheine sind am Kapital gekürzt.

Mit dem 1. April 1916 hört die Verzinsung der ausgelosten Stücke auf.

Köln, den 11. März 1916.

Der Vorstand

Herborn. Donnerstag, 16. März 1916

Wich- und Krammarkt

Officiere

zur letzten Pflanzzeit:

Hochstämmige Apfelbäume

Kirschen und Mirabellen,

Zwergobstspaliere,

Rosenhochstämme u. Buschrosen

in den schönsten Sorten und Farben,

Schlingrosen in rot u. rosa,

edle Weinstöcke

in frühen Sort., blaue u. grüne

Chr. Carl Hoffmann

Rosen- und Obstbaumschulen

Herborn.

Größere

3-Zimmerwohnung

evtl. auch 4 Zimmer, von kleiner

Familie in **Herborn** per

1. Juli gesucht. Offerten

mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Älteres Ehepaar

1. April tüchtiges, ge-

Hausmädchen

das gut bügeln, nähen

servieren kann. Köche

handen. Anfragen zu rich-

Frau Marie Sch

Gießen, Selterstraße

Stuckateure

und Rabiner

gesucht.

Wilhelm Kle

Hofweißbinder

Darmstadt.

Offiziershepaar, Dem

allein, sucht zum 1.

solides gewandtes

Alleinmädchen

das kochen und bügeln

Anfangslohn 23 M.

fragen zu richten an

Frau Hauptmann W

Gießen, Wilhelmstraße

Ausgabe der 4. Kriegsanleihe!

5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924

4 1/2 % Reichsschatzanweisungen,

auslosbar in den Jahren 1923 bis 1932.

Bedingungen.

Wir nehmen Zeichnungen bis zum 22. März mittags 1 Uhr entgegen. Der Zeichnungspreis beträgt für

die 5 % Reichsanleihe 98,50, wenn Stücke verlangt werden, 98,30 %, wenn Eintrag in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird;

die 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen 95 %.

Wir verweisen im übrigen auf den amtlichen Prospekt, der bei uns eingesehen werden kann und den wir verschickt haben.

Herborn, März 1916.

Bank für Handel und Industrie

Agentur Herborn.

Wir sind am **Mittwoch, den 15. März** von 2-5 Uhr nachmittags in **Driedorf** im Hause des Herrn Ferdinand Rompf durch einen Beamten zur Entgegennahme von Zeichnungen und Einzahlungen vertreten.